# Wissenslandkarten

## Beschreibung

Wissenslandkarten (auch Wissenskarte, engl. knowledge map) dienen der strukturierten Erfassung und Visualisierung von existierenden Wissensressourcen. Indem sie Wissen identifizieren und zuordnen, entsteht ein transparentes, graphisches Verzeichnis von vorhandenen Wissensträgern, -beständen, -strukturen und -anwendungen.

Ziel von Wissenskarten ist es, sowohl explizites (bewusstes) als auch implizites (intuitives, wenig bewusstes) Wissen zu erfassen. Sie unterstützen bei der Orientierung innerhalb der Organisation und machen Wissen, welches für einen Lösungsprozess notwendig ist, nutzbar. Wissenslandkarten beinhalten selbst kein Wissen, sondern zeigen den Weg zum Wissen auf.

Im Allgemeinen werden folgende Wissenslandkarten unterschieden:

* Wissensträgerkarten,
* Wissensbestandskarten,
* Wissensstrukturkarten,
* Wissensanwendungskarten,
* Wissensentwicklungskarten.

*Wissensträgerkarten* verweisen auf Personen und ihre jeweiligen Sachgebiete innerhalb einer Organisation. Zusätzlich können Informationen wie z. B. Standort, Qualifikation und Kernkompetenzen bereitgestellt werden.

*Wissensbestandskarten* erweitern Wissensträgerkarten um den Verweis auf kodifiziertes Wissen, wie Dokumente, Datenbanken, etc.

*Wissensstrukturkarten* veranschaulichen komplexe Themen. Sie stellen die Beziehungen, Zusammenhänge und Abhängigkeiten von Inhalten und Sachverhalten dar.

*Wissensanwendungskarten* beschreiben die zeitliche und strukturelle Vorgehensweise innerhalb eines Prozesses. Zusätzlich verbinden sie die jeweiligen Prozessphasen mit dem dazugehörigen Wissensträger.

*Wissensentwicklungskarten* hingegen beschreiben die für die Prozesse erforderlichen Kompetenzen, welche für das Optimieren und Ausführen von organisatorischen Abläufen wesentlich sind. Sie zeigen demnach den Verlauf des Wissensaufbaus auf.

## Ziele

* Wissen identifizieren und generieren (Wissensträger, -bestände)
* Kernwissen sichtbar machen (Wissenstransparenz)
* Mitarbeiter vernetzen
* Schnellen Zugriff auf notwendige Information ermöglichen
* Räumliche und zeitliche Barrieren des Wissensaustauschs überwinden
* Wissenslücken identifizieren und Entwicklungsbedarf aufdecken

## Vorgehen

1. Wissensstand erfassen

Im ersten Schritt muss der reale Wissensstand erfasst werden. Dazu müssen Wissensträger, Wissensbestände und wissensintensive Prozesse erfasst werden. Hierdurch können bestehende Wissenslücken erkenntlich gemacht werden.   
Die Wissensbestände können bspw. mit folgenden Werkzeugen erfasst werden: Fragebögen, abteilungsinternen Meetings, oder mehrtägig angelegte Workshops. Neben der Mitarbeiterbefragung müssen auch alle tatsächlichen Wissensbestände, wie Dokumente, E-Mails oder Telefonnotizen, sorgfältig gesichtet werden, denn auch sie können wichtige Informationen enthalten.

1. Wissen modellieren

Anschließend muss das abzubildende Wissen modelliert werden; Es muss in eine zugängliche Form gebracht werden, um einen systematischen Zugang zu gewährleisten. Die Bestände sind sinnvoll zu katalogisieren und zu benennen. Eine solche Operationalisierung kann zum Beispiel mithilfe einer Tabelle, (siehe Vorlage) geschehen.  
Danach wird festgelegt, welche Form von Wissenslandkarten sich am besten für die Darstellung des abzubildenden Wissens eignet. Hierfür eignet sich z. B. eine Katalogstruktur oder eine Netzstruktur wie bei einer Mind-Map (siehe Beispiel).

1. Wissenslandkarten technisch realisieren

In Schritt 3 erfolgt die technische Realisierung der Wissenslandkarten. Durch zumeist technische Elemente wird die Wissenskarte in bestehende Geschäftsprozesssysteme eingegliedert. Navigationselemente, wie z. B. Überblicksansichten oder Suchmaschinen innerhalb der Wissenslandkarte, werden in diesem Schritt hinzugefügt. Zusatzinformationen, wie z. B. Kontaktdaten oder Diskussionsforen, werden hier ebenfalls bereitgestellt.

1. Pflege und Aktualisierung

Der letzte Schritt ist die laufende Aktualisierung, Erweiterung und Korrektur der Wissensbestände. Es hat sich bewährt, hier klare personelle Zuständigkeiten festzulegen. Dies soll sicherstellen, dass die bereitgestellten Informationen verlässlich sind. Mithilfe von qualitätssichernden Kriterien (funktional, kognitiv, technisch und gestalterisch) kann der Erfolg der Wissenslandkarte evaluiert werden.

## Anwendung

* Phase 1 – Strategiefähige Kerngruppe:
  + Kompetenz: Kompetenzen aufdecken; Kerngruppe finden
  + Kommunikation: Aufbau und Sicherstellung eines stabilen Kommunikations- und Wissensflusses
  + Kraft: Vernetzung von zentralen Akteuren und Kompetenzen
* Phase 2 – Agenda Setting:
  + Kompetenz: Erfassung des Wissensstands; Wissensbedarf identifizieren
  + Kommunikation: Entwicklung und Bereitstellung von Informationen
* Phase 4 – Umsetzung:
  + Kompetenz: korrektes Nutzen von Fachwissen; Etablieren von Abläufen und Lösungsvorschlägen
  + Kommunikation: Anleitung zur Umsetzung von Reformen
  + Kraft: Schaffen von klaren Verantwortlichkeiten; Wissenstransfer wird ermöglicht

## Weitere Quellen

[Frosch, Ulrike, und Prof. Dr. Sibylle Peters. Wissensmanagement und Expertise – Analyse eines Personalentwicklungsinstruments auf operativer Unternehmensebene. Wissenslandkarten als Instrument der Personalentwicklung sowie als Werkzeug des Wissensmanagements. Arbeitsbericht 56. Magdeburg 2006.](http://www.mendeley.com/c/5605167244/g/2800411/frosch-2006-wissensmanagement-und-expertise---analyse-eines-personalentwicklungsinstruments-auf-operativer-unternehmensebene---wissenslandkarten-als-instrument-der-personalentwicklung-sowie-als-werkzeug-des-wissensmanagements/" \o "Wissensmanagement und Expertise - Analyse eines Personalentwicklungsinstruments auf operativer Unternehmensebene - Wissenslandkarten als Instrument der Personalentwicklung sowie als Werkzeug des Wissensmanagements" \t "_parent)

Mittelman, Angelika. Werkzeugkasten Wissensmanagement. Norderstedt 2011.

Kraemer, Susanne. „Wissenslandkarten im Wissensmanagement“. 2006. <http://server02.is.uni-sb.de/seminare/wima/dl_relounch_06_04_12/Wissenslandkarten.pdf> (Download vom 11.03.2013).